

Neue Zürcher Zeitung

GASTKOMMENTAR

Der Mythos ihrer Weiblichkeit hilft den osteuropäischen Frauen auch nicht weiter

Die von Hollywood ausgehende #MeToo-Debatte gegen sexuelle Übergriffe hat die Runde um den Globus gemacht und an vielen Orten hohe Resonanz erfahren. In Osteuropa ist es merkwürdig still geblieben, warum nur?

Slavenka Drakulić
15.5.2018, 05:30 Uhr

Das in letzter Zeit bedeutendste Ereignis für die Frauen dieser Welt ist die Kampagne gegen sexuelle Belästigung und Gewalt, die unter dem Namen #MeToo geführt wurde und noch immer andauert. Sie begann mit der namentlichen Nennung sexuell übergriffiger Männer in Hollywood und dehnte sich auf beinahe die ganze Welt aus. Interessant ist, dass die Opfer erst viele Jahre nach ihren dramatischen Erfahrungen anfangen, darüber zu sprechen. Offensichtlich herrscht mittlerweile eine Atmosphäre, in der sie keine Angst zu haben brauchen und es keine Schande mehr ist, darüber zu reden. Wenn eine Frau den Mund aufmacht, dann ist es ein Skandal, der sich zu ihrem Schaden auswirken kann. Wenn viele Frauen gleichzeitig den Mund aufmachen, müssen ihre Worte ernst genommen werden.

Dennoch hat die Kampagne zwei ernsthafte Schwächen: Die erste besteht darin, dass kein entschiedener Unterschied zwischen Belästigung und Misshandlung, und das bedeutet Gewaltanwendung, gemacht wird. Die zweite, dass die öffentliche Anprangerung und die Bestrafung Einzelner mit Jobverlust sich abspielen, als existierte der Rechtsstaat überhaupt nicht und als hätten die sozialen Netzwerke dessen Rolle übernommen. Das ist beängstigend.

Nur ein Flüstern

Wie reisserisch über die Kampagne in den Medien auch berichtet wurde – sie gab dennoch der Hoffnung Nahrung, dass das starke Echo zu einer finalen Bewusstseinsbildung darüber führen werde, dass sexuelle Belästigung, zumal Gewalt, nicht erlaubt und sozial inakzeptabel ist. Erst dann hätte die Kampagne eine dauerhafte Wirkung auf die Gesellschaft erzielt.

Noch heute ist im Westen die Vorstellung verbreitet, Frauen im Realsozialismus hätten ein besseres Sexualleben gehabt, fast ein sexuelles Paradies.

Doch nicht in allen Ländern haben die Frauen in gleicher Weise auf #MeToo reagiert. Beinahe ganz Osteuropa reagierte mehr oder weniger mit einem – Flüstern. Es ist dies paradox, da Bürgerinnen und Bürger hier im Unterschied zu früher Meinungsäusserungsfreiheit haben. Noch 2014, als eine umfangreiche Untersuchung zur sexuellen Belästigung durchgeführt wurde, an der 42 000 Frauen aus 28 EU-Ländern teilnahmen, waren die Ergebnisse auf den ersten Blick verblüffend. Während sich in den skandinavischen Ländern mehr als zwei Drittel der Frauen belästigt fühlten, waren es in Polen und Rumänien nur 32% und in Bulgarien mit 24% noch weniger.

Natürlich hängt das Ergebnis davon ab, was man unter Belästigung versteht, und in dieser Frage bestehen auch in westlichen Ländern Unterschiede. So zeigte unlängst eine Umfrage, dass deutsche Frauen sexuelle Witze eher tolerieren als Britinnen, während Däninnen überhaupt keinen Anstoss daran nehmen. Und während nur 37% der Britinnen negativ reagieren, wenn ein Mann sie um die Taille fasst, halten das 72% der Französinen für inakzeptabel.

Verbreitete Kultur der Gewalt

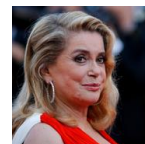
Genauso kommt man, wenn man die Reaktion auf die #MeToo-Kampagne betrachtet, zu dem Schluss, dass die Frauen im Osten Europas entweder weniger bedroht oder toleranter seien. In Polen hatte es zunächst Zehntausende Posts gegeben, aber die Kampagne verebbte rasch. Übrigens findet ein Drittel der Polen Sex ohne Einverständnis unter gewissen Umständen entschuldigbar, aber auch der europäische Durchschnitt ist mit 27% dieser Ansicht.

In Ungarn wurden in der Öffentlichkeit einige Persönlichkeiten aus der Kultur angeprangert, doch die kurze Kampagne ging nicht darüber hinaus. In Tschechien trug auch die Tatsache, dass sich eine hohe Politikerin als Opfer sexueller Gewalt outete, nicht zur Hebung des Bewusstseins bei. Genauso wenig wie in Rumänien, wo eine Parlamentsabgeordnete bezeugte, selbst betroffen zu sein. In der Slowakei wiederholte sich das alte Lied: Die Öffentlichkeit brachte den Opfern Misstrauen entgegen. Und die Frauen in Kroatien scheinen, bis auf einige wenige, ein Schweigegelübde abgelegt zu haben.

Obwohl sich in den sozialen Netzwerken unzählige Frauen meldeten und ihre unangenehmen Erfahrungen bekanntgaben, kann man sagen, dass die Kampagne in den osteuropäischen Ländern nicht wirklich Folgen gezeitigt hat. Zu den Unterschieden in der Reaktion der Frauen im Osten und im Westen hinzu kommt die Tatsache, dass im Osten Gewalt in der Familie und gegen Frauen, obwohl sie besorgniserregende Ausmasse hat, kaum angezeigt wird. Rumänien hat eine der höchsten Raten von Gewalt gegen Frauen in der EU, doch wurden der Polizei im letzten Jahr nur 34 Fälle gemeldet.

Endlich Überblick in Sachen #MeToo

Manuel Müller / 21.3.2018, 17:00



Noch krasser verhält es sich mit sexueller Belästigung, die überhaupt nicht angezeigt wird. Für das Ausbleiben einer massenhaften Resonanz auf #MeToo gibt es Gründe, die in erster Linie historisch und kulturell bedingt sind. Wahrscheinlich halten Frauen, die in einer stark patriarchalischen Kultur leben, sexuelle Belästigung nicht für ein grosses Problem. Und selbst wenn, geht es um etwas, was im Westen nur schwer verstehbar ist. Die Frauen in den ehemals kommunistischen Ländern scheinen resigniert zu haben und einfach nicht mehr zu glauben, dass es möglich sei, irgendetwas zu ändern. So dass sie schon im Vorhinein von jeder öffentlichen Reaktion absehen, selbst wenn es sich um Schläge und Vergewaltigung und nicht «nur» um Belästigung handelt.

Fast ein sexuelles Paradies

Noch heute ist im Westen die Vorstellung verbreitet, die Frauen im Realsozialismus hätten in besseres Sexualleben gehabt, fast ein sexuelles Paradies. Daneben gibt es den Mythos, die Frauen in den osteuropäischen Ländern seien weiblicher als jene im Westen. Das Bemühen um Weiblichkeit hatte zu Zeiten des Kommunismus zwei Gründe. Ein Grund war, dass die Frauen keine andere Wahl hatten, als im Privatleben die ihnen zugewiesene traditionelle Rolle zu spielen. Ein anderer, dass sie versuchten, sich in einer Situation, in der es weder Kosmetik noch Mode gab, schön zu machen, weil das eine Frage des sozialen Prestiges war. Heute imitieren die jungen Frauen im Osten die schlimmsten westlichen Klischees von Weiblichkeit, weil sie glauben, dies tun zu müssen, und noch immer nicht genug Selbstgewissheit besitzen, um sich Stereotypen zu widersetzen.

Psychoanalytikerin Kristeva: «Die männliche Sexualität ist ein unerschlossener Kontinent»

Sarah Pines / 26.1.2018, 05:30



Doch um zu begreifen, weshalb die Frauen in Osteuropa heute so reagieren, hilft ein Blick in die Vergangenheit. Bis 1989 lebten sie in einem System, in dem ihre gesetzliche Emanzipation ein fester Bestandteil war. Diese Gesetze wurden auch Teil der Legislative in der neuen Demokratie, so dass die meisten Rechte noch immer gelten, auch wenn sie zusehends infrage gestellt werden. Freilich herrschten im Realsozialismus ungeachtet der gesetzlichen Bestimmungen, die den Frauen Gleichberechtigung garantierten, im Privaten die traditionellen patriarchalischen Werte. Der Unterschied zwischen der privaten und der öffentlichen Situation der Frau war dramatisch.

Mittlerweile haben die patriarchalischen Werte im Zuge der politischen Krisen und der ökonomischen Unsicherheit wieder Aufwind bekommen. Erneut werden Familie, Tradition, Nation verherrlicht. Eine besonders aktive Rolle spielt dabei die katholische Kirche. In Polen tritt sie mit der Forderung auf, das Recht der Frauen auf Abtreibung abzuschaffen.

Die neokonservativen Kräfte in den ehemaligen kommunistischen Staaten werden auch von der orthodoxen Kirche in Bulgarien und Rumänien, aber auch in Russland und Serbien eifrig gestützt. Sobald die Nation bzw. ihr Aussterben zum Thema populistischer Reden wird, werden die Frauen zum Gegenstand der Politik. In diesem Sinne gehört der Körper der Frau nie ganz ihr – er gehört ebenso dem Mann, der Kirche, dem Staat. Da die Frau die Fähigkeit hat, zu gebären, kann ihre Freiheit, über den eigenen Körper zu entscheiden, über Nacht abgeschafft und sie selbst in eine Gebärmaschine verwandelt werden. Auch die Kirche ist vom Nationalismus befeuert, und so hat die Abschaffung des Rechts auf Abtreibung allenthalben Priorität.

Fehlende Kampftradition

Wie einflussreich die katholische Kirche ist, war unlängst in Kroatien zu sehen. Dort setzten konservative Kreise mit Rückendeckung der Kirche einen Krieg gegen die zur Ratifizierung anstehende Istanbul-Konvention in Gang. Dieser Konvention, die den Staat dazu verpflichtet, Massnahmen gegen die Gewalt gegen Frauen und die Gewalt in der Familie zu ergreifen, wurde unterstellt, «Gender-Ideologie» bzw. Geschlechtsumwandlung zu propagieren. Vergeblich hielten Fachleute dagegen, dass sich Gender auf die gesellschaftliche Geschlechterrolle beziehe. Trotzdem wurde die Konvention ratifiziert, doch die katholische Kirche mit ihrer patriarchalen Weltanschauung ist so einflussreich, dass es mitunter den Anschein hat, Kroatien sei kein säkularer Staat.

Es reicht! Wie die #MeToo-Bewegung die Welt verändert

8.3.2018, 15:00



Gegen diesen ideologischen Druck sind die Frauen nur schlecht gewappnet. Der sozialistische Staat erlaubte keine Frauenbewegung, die wirkliche Gleichberechtigung in allen Bereichen gefordert hätte – vielmehr betrachtete man die «Frauenfrage» als gelöst. Was heisst, dass die Frauen im Osten heute ohne Tradition dastehen, sich selbstbewusst zu organisieren und selbstsicher Forderungen zu stellen. Die Frauen im Westen haben dieses Bewusstsein erst im langen Kampf um ihre Rechte erlangt.

Eben darum flüstern die osteuropäischen Frauen in Sachen #MeToo nur. Nahezu dreissig Jahre Demokratie haben nicht ausgereicht, um ihnen Selbstgewissheit zu geben. Nach wie vor fällt es den Frauen schwer, sich aus ihrer untergeordneten Position zu befreien, aber nur sie selbst können, ja müssen das tun. Gewalt und Belästigung werden nicht von allein verschwinden, schon gar nicht unter den heutigen Verhältnissen, wo Konservatismus und Populismus, Nationalismus und Klerikalismus im Osten Europas springflutartig anschwellen.

Die kroatische Schriftstellerin **Slavenka Drakulić** lebt in Wien und Sovinjak (Istrien). Kürzlich ist bei Aufbau der Roman erschienen: «Mileva Einstein oder Die Theorie der Einsamkeit». – Aus dem Kroatischen von Katharina Wolf-Griesshaber.